

Positionen, von denen die erste und zweite die Forst- und Jagdnutzungen zusammenfassen und mit einem Betrag von 1,146,100 Thlr. Bruttoeinnahme angesetzt sind. Wenn von dieser die für Forstverbesserungen, Betriebs- und Administrationskosten nöthigen Ausgaben abgezogen, so verbleibt ein Reinertrag von 653,000 Thlr., welcher gegen den der vorigen Finanzperiode um 84,200 Thlr. höher ist. Im Verhältniß zu früheren Perioden beträgt die Erhöhung sogar beinahe 200,000 Thlr. Sie würde noch bedeutender sein, wäre nicht für Culturen und Bauten eine Mehrausgabe von 19,000 Thlr. nöthig geworden, und hätte sich nicht bei den Jagdnutzungen ein Ausfall von etwa 50,000 Thlr. ergeben. Nach diesem Resultate hat sich das in den Staatswaldungen enthaltene Staatsvermögen in den letzten fünfzehn Jahren „gleichsam um 5 Millionen Thaler“ vermehrt, wofür die Deputation ihre freudige Anerkennung ausspricht, indem sie der Kammer die unveränderte Annahme dieser Position anrath. Hierzu fügt die Deputation auf Veranlassung einer von mehreren Hammergutsbesitzern ausgegangenen Petition den Antrag: „die hohe Staatsregierung wolle dafür Sorge tragen, daß den obererzgebirgischen und vogtländischen Eisenhüttenwerken die Abgabe einer gleichen Quantität Rohhölzer unter den bisherigen Verhältnissen auf einen Zeitraum von zehn Jahren aus den Staatsforsten zugesichert werde.“ Es schien, als ob die Kammer die Anträge der Deputation ohne Weiteres anzunehmen geneigt wäre, als — nachdem Abg. Heyn der Deputation seinen Dank für die Bevormungung des Gesuchs der Petenten ausgesprochen — Abg. Unger zu einer Debatte Veranlassung gab, welche die ganze Sitzung hindurch dauerte, so daß man heute nicht weiter als zur Erledigung der vorliegenden Position gelangte. Mit einem allgemeinen „Klage- lied“ beginnend, in welchem der genannte Abgeordnete insbesondere die Größe des Forstbeamtenpersonals hervorgehoben, beantragte er, den auf die Petenten bezüglichen Antrag ganz zu streichen. Nachdem von mehreren Seiten gegen ihn Widerlegungen laut geworden, fand die so einmal angeregte Redelust immer neue Nahrung im Laufe der Discussion, an welcher sich eine sehr große Anzahl von Sprechern betheiligte. Wir beschränken uns im Interesse unserer Leser auf die Mittheilung des Wesentlichsten. Abg. v. d. Planig, Vorstand der Finanzdeputation, führte zunächst gegen Unger an, dem Hammerwerksbesitzern würden in der Regel nur solche Hölzer angewiesen, deren Verwendung außerdem Schwierigkeiten mache und die eine anderweitige Nutzung nicht zu gewarten hätten. Es käme also diese Anweisung nur einem Industriezweige zu gute. Was die Forstbeamten betreffe, so werde mit denselben bei der beabsichtigten Reorganisation der Forstverwaltung eine Veränderung vorgehen, und die Deputation habe daher jetzt sich nicht bewegen gefunden, darauf einzugehen. Die Klage über Theuerung der Bauten sei zwar nicht unbegründet, doch müsse man dabei die Verhältnisse der Theuerungszeit überhaupt (1847) anschlagen, in welcher mancher Bau bewerkstelligt worden. Auch Reichenbach verwendete sich zu Gunsten der Hammerwerksbesitzer, worauf Riedel den „frommen Wunsch“ aussprach, es möchten endlich die Oberforstmeisterstellen eingezogen werden. Zur Entgegnung bemerkte der Referent, daß eigentlich schon jetzt keine Oberforstmeisterstellen, sondern bloß Forstmeisterstellen beständen, und fügte noch Einiges gegen Unger bei. Sodann sprach Abg. Thiersch ebenfalls zu Gunsten der Petenten und der hierbei in Betracht kommenden Arbeiter im Gebirge mit einer ihn übermannenden Rührung, die den Menschen mehr zeigte, als den Redner. Hinsichtlich der Bedeutung der Erhaltung und weitem Benützung der Eisengruben bemerkte er, daß wohl noch Hunderte von Millionen Thaler unter der Erde liegen. Zugleich trat er der Annahme entgegen, daß die Kosten für die Forstkultur zu hoch seien. Hierauf ergriff Staatsminister

Behr das Wort, um die Forstverwaltung gegen die laut gewordenen Vorwürfe in Schutz zu nehmen, und bezog sich schließlich auf die in Aussicht stehende Reorganisation. In ähnlichem Sinne äußerten sich Huth und v. Mostig. Sodann stellte Abg. Haberkorn zwei Anträge, und zwar 1) in dem auf die Petenten bezüglichen Antrage anstatt der Worte: „auf einen Zeitraum von 10 Jahren“ zu setzen: „auf diese und die nächste Finanzperiode“, und 2) „die Staatsregierung möge erörtern, ob der jetzigen Steuerpflichtigen wegen nicht die Forsten mehr noch als bisher ohne Nachtheil für sie für die Staatseinnahmen nutzbar gemacht werden könnten.“ Beide Anträge fanden Unterstützung, dagegen blieb ein Antrag Ungers, dahin gehend: „die Staatsregierung zu ersuchen, Brennholz im Wege der Auction zu veräußern“, ohne Unterstützung. Staatsminister Behr sprach die Hoffnung aus, daß der Forstertrag sich noch mehr erhöhen werde, und gab die Versicherung, daß da, wo die Holzpreise unverhältnißmäßig herabgesunken, die Regierung bemüht sein werde, sie auf das natürliche Maß zurückzuführen. Nachdem noch von Seiten der Abgeordneten v. d. Planig, Reichenbach, v. Mostig, des Referenten, Sacke, Thiersch und v. d. Beeck gesprochen worden, trug Abg. Stockmann auf den ersehnten Schluß der Debatte an, welcher auch sogleich einstimmig genehmigt wurde. Im Schlusswort widerlegte noch der Berichterstatter die Aeußerung, daß hinsichtlich der Petenten von einer Schenkung die Rede sei, durch den Vortrag der Petition selbst. Endlich schritt man zur Abstimmung, welche folgendes Ergebnis hatte. Die Position 1 und 2 wurde einstimmig und der Antrag der Deputation in Betreff der Petenten gegen 23 Stimmen genehmigt, wodurch sich der Modificationsantrag Haberkorns erledigte. Dagegen wurde der zweite Antrag desselben gegen 16 Stimmen angenommen. Hiermit schloß wegen einer noch zu haltenden geheimen Sitzung der Präsident die heutige Berathung und setzte die nächste auf morgen an.

Das sechste Gewandhaus-Concert

am 14. November.

Schumanns Genovefa-Duverture eröffnete das ausschließlich mit schönen Sachen bedachte Concert und wurde — obschon heute nicht recht exact ausgeführt — mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Die zwei angelegten herrlichen Gesangstücke, Scene und Arie von Beethoven: „Ah perfido“, und: „Der Hirt auf dem Felsen“, für Singstimme mit Begleitung des Pianoforte und der Clarinette von Franz Schubert, fielen leider wegen Erkrankung des Fräuleins Haller aus. Als vollkommen befriedigender Ersatz dafür wurde Riezens „Altdeutscher Schlachtgesang“ gegeben, eine kräftige, charakteristische, sehr wirkungsvolle Composition, und von dem Pauliner- und Thomaner-Chor vortrefflich gesungen. Weniger läßt sich dies von dem andern, freilich in Zeitbedrängniß eingeschobenen Gesangstück sagen. Es war das Finale des ersten Actes aus Zemire und Azor von Spohr, gesungen von Fräul. Masius, Bleyel, André, den Herren John und Behr; mit Ausnahme der sehr gelungenen Partie des Herrn John eine schwache Leistung. Eine sehr lobenswerthe war dagegen die des Herrn Breunung, der das Pianoforte-Concert in Es dur von Beethoven mit eben so vieler technischer Beherrschung als Klarheit vortrug. Die C-moll-Symphonie von Gade mit ihrem originellen Weisen, dem schönen Instrumentengebrauche, der außerordentlichen Zartheit im Adagio und gesunden Kraft im ersten und letzten Satz, wurde trefflich gespielt und mit großem Genuße gehört.

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Schletter.

Vom 9. bis 15. November sind in Leipzig begraben worden:

Sonnabend den 9. November.

Christian Carl Constantin Tauchnitz, 25 Jahre alt, Rechts Candidat, in der Nicolaisstraße.
 Johanne Caroline Fischer, 38 Jahre alt, Kupferdruckers Ehefrau, in der langen Straße.
 Clara Antonie Anna Rohland, 1/2 Jahr alt, Markthelfers hinterl. Tochter, in der Johannisgasse.
 Marie Theresie Starke, 1/4 Jahr alt, Schriftsetzers Tochter, in der Colonnadenstraße.
 Ein unehelicher todtgeborner Knabe, in der Magazingasse.

Sonntag den 10. November.

Johann Georg Seibt, 75 3/4 Jahre alt, Bürger und Schneidermeister, in der Burgstraße.
 Julius Harbt, 24 Jahre alt, Schlossergeselle aus Graudenz, im Jacobshospital.